

Emil v. Greyerz, Forstmeister der Stadt Bern, gestorben am 11. März 1869

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **20 (1869)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen.

Organ des schweizerischen Forstvereins.

Redigirt von

El. Landolt, W. von Greyerz und Jb. Kopp.

Herausgegeben

von

Hegner's Buchdruckerei in Lenzburg.

N^o. 4.

April

1869.

Die schweiz. Zeitschrift für das Forstwesen erscheint monatlich, im Durchschnitt 1 Bogen stark, bei **D. Hegner** in **Lenzburg** zum Preise von Fr. 2. 50, franko Schweizergebiet. Bei der Post abonniert Fr. 2. 70. —

Für die deutschen Staaten abonnire man gest. bei den Postbureauz oder direkt beim Verleger durch Einsendung des Betrages. Der jährliche Abonnementspreis beträgt Fr. 4. 50 oder 2 fl.

Alle Einsendungen sind an Herrn Prof. **El. Landolt** in Zürich, Reklamationen betr. die Zusendung des Blattes an **Hegner's** Buchdruckerei in Lenzburg zu adressiren.

Emil v. Greyerz, Forstmeister der Stadt Bern,
gestorben am 11. März 1869,

war der Sohn des königlich bairischen Kreis-Forstinspektors Gottlieb von Greyerz von Bern und der Frau Clara geborne Forster, (Tochter des Naturforschers Georg Forster (der in den Jahren 1772 bis 1775 mit dem Capitain Cook dessen zweite Reise um die Welt machte.)

Er wurde am 20. April 1811 in Günzburg an der Donau geboren, wo damals sein Vater als bairischer Forstmeister funktionirte und verlebte dort bis zum Jahr 1820 seine Kinder- und Knabenjahre. Die Stadtschule wurde besucht und gelernt was in solchen Jahren gelernt werden kann, allein schon damals wurde die Liebe zum Walde und der Jagd in das frische heitere Gemüth des kräftigen Knaben gelegt, denn in dem 10. Lebensjahre gab ihm der Vater eingedenk seiner eigenen

Jugendfreuden ein Gewehr in die Hand, lernte ihn schießen und nahm ihn öfters auf seine Waldinspektionen und auf die Jagd mit (wo der Junge bereits sich als guter Schütze auszeichnete.) Alle körperlichen Uebungen und Strapazen mußten da mitgemacht werden und diese Jahre waren unbestritten die Grundlage zu seiner ganzen künftigen Freude am Walde und seiner praktischen Tendenz in dessen Wirksamkeit.

Im Jahre 1820 als sein Vater als Forstinspektor nach Augsburg befördert wurde, trat Emil in die Stadtschulen und in das dortige Gymnasium, das er bis zum Jahre 1829 durchmachte und wo es der Zufall wollte, daß er mit dem jezigen Kaiser Napoleon III. auf denselben Schulbänken saß, mit demselben manchen lustigen Streich ausführte, Fechtübungen, Tanzstunden und dgl. mehr hatte, da dessen Mutter die Herzogin von Leu mit seinen Eltern näher befreundet war. War auch das Leben in Augsburg mehr als in Günzburg den Studien gewidmet, so wurde dennoch dafür durch den Vater gesorgt, daß die Söhne an freien Schultagen und in Ferien möglichst oft in der Natur sich bewegten, daher auch hier der herangewachsene Jüngling oft den Vater auf seinen Inspektionen begleitete und mit dem Gewehr auf der Schulter den Wald durchstreifen konnte. Die Kenntniß der Natur wurde auf alle Weise befördert, Herbarien, Gesteinsammlungen, Insektenammlungen, Eierammlungen von Vögeln wurden angelegt und wissenschaftlich bestimmt, und es wurden im Verein mit seinem nun auch bereits verstorbenen Bruder Alphons in den Ferien Reisen gemacht, die immer die Tendenz hatten die Sammlungen und Kenntnisse in den Naturwissenschaften zu mehren. Wäre hier der Raum in Einzelheiten einzutreten, so würden sich die lieblichsten Idyllen und hinwieder ernste Momente erzählen lassen, wie der Jüngling durch seine Lust in Wagnissen sich mancher Lebensgefahr aussetzte, die aber immer glücklich an ihm vorüber gingen.

Im Jahre 1829 nach beendigten Studien auf dem Gymnasium in Augsburg kam er nach Unterseen zu dem dort als Oberförster des Berner Oberlandes angestellten Forstmeister Kasthofer, ein Freund seines Vaters, um sich für das Forstwesen speziell, theoretisch und praktisch auszubilden und blieb dort bis zum Jahre 1831. Wenn auch dieser Unterricht nicht nach dem heutigen System des Forstunterrichts ertheilt wurde, sondern mehr praktischer Natur war, so steht doch soviel fest, daß aus demselben diejenigen als sehr tüchtige Forstmänner hervorgingen, denen es Ernst mit dem Studium der Forstwissenschaft war und die von dem Seeligen hinterlassenen forstlichen Collegienhefte aus dieser Periode und später

auf der Hochschule in Bern, wo er nur Naturwissenschaften noch anhörte, beweisen, nebst den Arbeiten, die er während dieser Zeit ausführte, daß er mit großem Erfolge seinen Fachstudien oblag.

Im Jahr 1832 wurde er in seiner Vaterstadt Bern dem Forstmeister von Graffenried als Adjunkt beigegeben und erwirbt sich bald dessen Vertrauen und Zufriedenheit, indem er überall im Forstdienst das richtig Praktische anzuordnen versteht und sehr gewissenhaft in Ausübung seiner Pflicht ist. Er bleibt jedoch nicht lange in der städtischen Forstverwaltung da bei der politischen Umwälzung, seine Ueberzeugung ihn zu der neuen Regierungsform hinzieht. Er wird Kreisoberförster im Staatsdienst mit dem Wohnsitz in Bern und verheirathete sich im Jahre 1833 mit Fräulein Karolina Fueter der Tochter des Münzmeisters daselbst. Sein Ruf als tüchtiger Forstmann veranlaßt die Regierung von Baselland ihn mit dem Herrn Julius Schaller als Experte zur Auscheidung der Waldeigenthums-Verhältnisse mit Stadtbasel, für dessen Kanton Hr. Oberforstmeister Finsler von Zürich als Experte funktionirt, zu wählen.

Neben seinen Amtsgeschäften übernahm er in den 40er Jahren mit Urlaubsbewilligung seiner Behörden die Forstwirthschafts-Einrichtung der Stadtgemeinde Zofingen und Solothurn mit Beihülfe seiner Brüder.

Im Jahr 1846 bei der eingetretenen politischen Umänderung im Kanton Bern wurde er bei der Wiederwahl als Oberförster übergangen, weil seine politische Gesinnung den maßgebenden Wahlbehörden nicht genehm war und die anerkannte Tüchtigkeit und Brauchbarkeit als Forsttechniker den Mangel an Parthei-Disciplin nicht aufzuwiegen vermochte. So schmerzlich es auch für den braven Forstmann war, seinem Wirkungskreis enthoben zu werden, so wurde gleichwohl der forstliche Beruf nicht an den Nagel gehängt und im Jahre 1850 wurde er als Kreis-Oberförster des Mittellandes wieder in seinen ehemaligen Wirkungskreis gewählt.

Im Jahre 1857 erhält er die durch Resignation des Stadt-Forstmeisters von Graffenried erledigte Stelle, in welcher er bis zu seinem Tode verblieb. — In dieser seinen neuen Stellung fand unser Freund einen ihn voll befriedigenden Wirkungskreis in den prachtvollen, großartigen Waldbezirken seiner Vaterstadt und leistete auf's Beste unterstützt von seinem Adjunkten H. Oberförster Wurstemberger und den braven und tüchtigen Unterförstern und Bannwarten in dem kurzen Zeitraum von 12 Jahren zum Wohle des Forstwesens der Gemeinde unendlich vieles — das im Walde selbst als Denkmal seiner Pflichttreue, Arbeitskraft und Kenntnisse zu den Nachfolgern sprechen wird. Da er von seiner Behörde in allen seinen praktischen Leistungen sich unterstützt und

anerkannt sah, so steigerte dieß seine Freudigkeit an seinen Arbeitsleistungen fort und fort und wir können uns kein schöneres Bild von unserm Freunde machen, als wenn wir uns der Tage zurückerinnern, da er uns seine Waldkulturen, Weganlagen, Entwässerungen, Durchforstungen zc. mit jugendlicher Begeisterung zeigte und aber auch mit schwerem Herzen die Stellen vorwies, wo Frost oder Engerlinge seine schönsten Hoffnungen zerstört hatten — wodurch er sich aber dennoch nie entmuthigen ließ.

Unser Freund war aber nicht nur ein vortrefflicher Forstmann, sondern stellte auch in andern Zweigen eines freien Bürgers seinen Mann. Wir sehen ihn als Hauptmann mehrmals an der Spitze seiner Scharfschützen Compagnie, die er (eine nicht immer leichte Arbeit) in der musterhaftesten Disziplin zu halten wußte. Im Sonderbundsfeldzug stand er mit derselben unter der Division Rillier Constant, — Brigade Kurz und als bei Belfort die ersten heraufausenden Kanoneneugeln seine Mannschaft erschüttern wollten, wußte er dieselben so gründlich beim ächt militärischen point d'honneur zu fassen, daß nachher jeder Mann seine Pflicht that. Er hat das ihm jeder Zeit von seinen militärischen Vorgesetzten gespendete Lob über die Scharfschützen-Compagnie „von Greyerz“ in vollem Maße verdient.

Seine Kenntnisse und sein Interesse an der Landwirthschaft beurkundete er neben deren Ausübung in kleinem Maßstabe namentlich durch seine Betheiligung an dergleichen Vereinen und Versammlungen und daß er auch hier das Vertrauen seiner Mitbürger in hohem Maße besaß, beweist seine mehrjährige Präsidentschaft der ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern. Wie sehr diese Gesellschaft ihn hochschätzte, beweist auch der Nachruf den ihm dieselbe in Nr. 12 der bernischen Blätter für Landwirthschaft widmete und woraus wir uns nicht enthalten können folgende Stelle hier mitzutheilen: „In der ökonomischen Gesellschaft nahm er vom Tage seines Eintrittes in dieselbe eine hervorragende Stellung ein, die sich durch öftere Einsendungen in das Organ derselben, sowie durch vielfache Eingaben an den Ausschuß kundgab. Bald wurde er in den Ausschuß derselben gewählt und wurde ein Element seiner erneuten Thätigkeit. 1865 und 1866 bekleidete er die Präsidentsstelle derselben und gab ihren Arbeiten durch seine energische und feurige Natur einen neuen Impuls. Leider glaubte er sich durch seine amtliche Stellung genöthigt, diese Stelle sowie auch die als Mitglied des Ausschusses aufzugeben, was wir alle aufs Höchste bedauerten, indem mit ihm ein belebendes Element auschied. Aber trotz

seines Austrittes, nahm er immer den lebhaftesten Antheil an den Arbeiten der ökonomischen Gesellschaft und schrieb fleißig für ihr Organ, dem er treffliche und durch Humor und Originalität sich auszeichnende Artikel lieferte. Er wird in jeder Beziehung eine große Lücke hinterlassen.“ Daß er im Jahr 1843 einer der thätigsten Gründer unseres schweiz. Forstvereins war, ist denjenigen wohlbekannt, die sich um diesen Verein und dessen Entstehung näher bekümmern. Daß er auf den Versammlungen ein wesentlich belebendes und anregendes Element war, — wenn auch nicht immer nach der rhetorischen Chablone zugeschnitten, — das beweisen seine meist der Praxis entnommene, daher um so werthvolleren Mittheilungen aus dem Bereiche der Forstwirthschaft — daneben war er ein freundlicher allen lieber Gesellschafter, dessen heitere und doch stets die Sache fest im Auge habenden Toaste unsere Vereinsmahle zu würzen wußten. Als Mitarbeiter am schweizerischen Forstjournal, dem praktischen Forstwirth und der jetzigen Forstzeitschrift sind seine Berichte und Mittheilungen ebenfalls rein nur dem zugewandt, was praktischen Werth in der unmittelbaren Ausübung des Forstberufes darbot und deshalb namentlich gern von unsern Unterförstern und Bannwarten gelesen wurden.

Sein Charakter war treu und rein wie Gold — den selbst manch gehässige, weil der Politik entsprungene, persönliche Anfeindungen namentlich in seinem frühern amtlichen Wirkungskreise — nicht erbittern konnte. Jeder Zoll an ihm war Ehrenmann, dem hätte er das Feld der Politik und des öffentlichen Lebens zum Tummelplatze erwählt, ohne Zweifel, vermöge der ihm inwohnenden Energie und Thätigkeit, einen weiter klingenden Ruf zu Theil geworden wäre. Mit ganzer Seele aber dem stillen Walten im Dunkel der Wälder ergeben, ist der Kreis derer, die seinen Werth zu würdigen wußten und ihn stets in gutem Andenken bewahren werden, ein verhältnißmäßig kleinerer geblieben, wenn gleich Diejenigen nach Hunderten zu zählen sind, die mit ihm in Verkehr gestanden sind.

Im Forstwesen selbst nahm er von allem, was die neuere Wissenschaft darbot, fortlaufend Kenntniß, war aber Feind von aller überschwänglichen Theorie, wie sich dieselbe manchmal gar zu sehr gegenüber der Praxis breit macht, ehe und bevor für unsere schweizerischen Forstverhältnisse das geleistet wäre, was vor Allem Noth thut — daher wir manches gute Wort von ihm über unendliche Tabellen-Reiterei, statistische und anderweitige Einrichtungen vernahmen, während noch tausende von Fucharten unkultivirt liegen blieben, Verbauungen zu machen, Wege

anzulegen seien. Er brachte daher auch den größten Theil seiner forstamtlichen Wirksamkeit nicht im Bureau, sondern im Walde zu und wir können unsere Erinnerung an den lieben Freund deshalb nicht besser schließen als durch das nachstehende Gedicht seiner jüngsten Tochter, das den Moment vergeistigt, in welchem der treue Forstmann am 11. März, Nachmittags 3 Uhr, bei einer Inspektion der Verbauungen eines Aarebordes mit Korbplantagen im Dählhölzle bei Bern in den Armen seines Sohnes und umgeben vom Unterförster und dem Bannwarten durch einen Herzschlag seinen sanften Tod fand.

Ein tüchtiger Mitarbeiter auf dem Felde des Forstwesens ist uns noch im kräftigsten Mannesalter (im 58. Lebensjahre) entrisen worden, dessen Andenken jedem schweiz. Forstmanne lieb und werth ist und als ein Muster hingestellt werden darf, wie wir mit Treue und Energie unermülich unserm schönen Berufe uns hingeben sollen um wie er, selbstredende Denksteine in unsern Wäldern zu hinterlassen.

Aus einem Familienleben herausgerissen, das eines der schönsten und glücklichsten genannt werden darf, weinen seine Wittwe, ein Sohn und zwei Töchter, um den zu früh durch Gottes unerforschlichen Rathschluß von ihnen genommenen Gatten und Vater. Seinen noch lebenden Geschwistern war er mehr als nur Bruder, ein treuer Freund, der in jeglichen Lagen des Lebens mit Rath und That ihnen stets zur Seite stand mit der vollen Liebe eines Bruders — und den Erfahrungen eines bewährten Freundes!

Er starb im Wald! War's nicht geweihte Erde
Für eines Försters Herz? Mich dünkt es traum!
Sein brechend Aug' im letzten Abschied nehmen
Durst noch die Sonn', den blauen Himmel schaun.

Die schlanken Tannen streuten wie zum Gruße
Die duft'gen Nadeln auf's geliebte Haupt;
So schnell wie diese kräft'ge Mannes-Eiche
Ward nie ein Stamm aus ihrem Kreis geraubt.

Ihr Pfleger fiel! . . Von „höh'rer Hand“ getroffen
Wie Blitz und Schlag; nun ruht er todesmatt
Auf dunklem Waldesboden, dem sein Streben
Bisher so Vieles abgerungen hat. —

Wohl schwillt die braune Erd' von Lenzesjäften
Die Knospe springt! Wer weiß, wie bald — wie schön!
Der Forst stellt aus die grünen Laubpaniere
Doch der hier schläft, — Er wird sie nimmer sehn.

„Gönnt ihm die Ruh! O laßt dem Freund den Frieden!
„Bedenkt es wohl! Fürwahr s'ist ja ein Tod
Wie ihn ein Held auf seinem Feld der Ehre
Mit Freuden stirbt. — Was hat es da für Noth?

Nur trauern laßt uns still um unsern Bruder,
Um unsern Waldgenossen lieb und werth;
Und diesen Denkstein seinem Namen setzen,
Der sein Gedächtniß, feuchten Auges, ehrt!

+ + +

Meteorologische und phänologische Stationen im Kanton Bern.

Im Auftrag der Domänen- und Forstdirektion des Kantons Bern sind nunmehr, sowohl die meteorologischen, als auch die phänologischen und klimatologischen Stationen zu forstlichen Zwecken erstellt, das dabei betheiligte Personal instruiert, die nöthigen Instruktionen und Formulare gedruckt, so daß die Beobachtungen mit dem ersten Januar beginnen konnten.

Was vorerst die **meteorologischen Stationen** betrifft, so wurden 3 Doppelstationen eingerichtet, von denen jede aus einer Station im Walde und einer solchen auf freiem Felde besteht und die im Kanton, mit Berücksichtigung der geographischen, physikalischen und geognostischen Verhältnisse, möglichst gleichmäßig vertheilt wurden, nämlich in die Forstkreise Oberland, Mittelland und Jura.

Der im **Oberland** gewählte Ort befindet sich zunächst bei Interlaken im sogenannten **Brückwalde** und auf dem daran anstoßenden, ebenfalls dem Staate gehörenden Brückgut, in einer Höhe von circa 800 Meter über dem Meer. Die unteren Partien des südlichen Abhanges des „Garders“ einnehmend, hat dieser Bezirk eine mäßig geneigte Abdachung. Der geologische Untergrund gehört zur Neocomienbildung. Der Obergrund besteht aus einem mittelgründigen, sandigen, kalkhaltigen, humosen Lehmboden, der im Walde mit Nadelstreue bedeckt ist und im Freien bis dahin landwirthschaftlich benutzt wurde. — Der Waldbestand, in welchem die Station errichtet wurde, besteht aus circa 50jährigen **Lärchen**. Derselbe ist etwas licht, wie solches Lärchenwälder bei ihrem natürlichen Vorkommen gewöhnlich sind.

In diesen Untersuchungen wurde die Lärche gewählt, einerseits weil